

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Laubauer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 20.

Mittwoch, den 13. May

1850.

Aus den Verhandlungen des hiesigen Vereins für Gesetz und Ordnung.

Verhandelt Lauban, den 10. April 1850.

Die heutige Sitzung wurde, da das Protokoll der
vorigen bereits durch den Abdruck desselben im Lau-
bauer Boten bekannt geworden war, von dem Vor-
sitzenden mit der Mittheilung eröffnet, daß die hie-
sige Polizei-Verwaltung die ihr gemachte Anzeige
der am 10. d. Mts. abzuhaltenden Sitzung unseres
Vereines unter dem 2. April c. bescheinigt habe.
Demnächst machte derselbe bekannt, daß noch ein
zweites Schreiben vom 6. April c. von derselben
Behörde eingegangen sei, worin dem emanirten
Klubbgeseze zufolge, die Einreichung des Namens-
verzeichnisses der Mitglieder des hiesigen Vereins
für Gesetz und Ordnung binnen 8 Tagen verlangt
wird.

Hierauf folgte die Fortsetzung des Vortrages
über kirchliche Armenpflege durch den Can-
didaten Kluge. Derselbe characterisirte zunächst
die kirchliche Armenpflege des Dr. Chalmers in
Glasgow, um durch diese, 18 Jahre hindurch
mannichfach bewährte, Thatsache jedes Bedenken
gegen die Lebensfähigkeit und Wiedereinführung

der apostolischen Diakonie in unsern Tagen zu er-
schüttern. Chalmers, Prediger an der von 10000
Seelen bewohnten, zum großen Theile nur arme
Fabrikarbeiter zählenden, Kirchgemeinde zu Sct.
Johannes in Glasgow, vertheilte die Armen seines
Kirchspiels in 25 Bezirke an 25, je 50 Familien
berathende Diakonen oder Helfer, ehrbare Männer
verschiedenen Alters und Berufs. Aufgabe dieser
Diakonen war, sich genaue Kenntniß von der Lage
der ihnen überwiesenen Armen und ihren wirklichen
Bedürfnissen zu verschaffen, um dann in gemein-
samer Helferberathung die Mittel zu erforschen, die
am zweckmäßigsten und wirksamsten der Noth ab-
zuhelfen geeignet wären. Nur zum Arbeiten un-
fähige Kranke oder Alte erhielten baare Geldunter-
stützung, und auch sie erst dann, wenn die näch-
sten Verwandten für sie nicht aufkommen konnten
oder wollten; freiwillige Geschenke und die Ein-
lagen in den Gotteskasten gewährten ausreichende
Unterstützungsfonds.

Als die Sache im Gange war, bedurfte der
einzelne Diakon allmonatlich im Durchschnitt nur
dreier Stunden, um seines Amtes mit Treue zu
warten, die wirklichen Almosenempfänger nahmen
immer mehr ab, und die Armen fühlten sich so